

Das Kunstmuseum Solothurn : eine baugeschichtliche Ausstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aubert Joseph Parent. Für diese Ausstellung ist sie von Interesse, weil Auftraggeber und Künstler sich ebenfalls mit der Antike und mit dem Sammeln von antiken Kunstwerken auseinandersetzten, ihr Augenmerk nun aber in die baslerische Nachbarschaft verlegten. Im nahen Augst wurde das römische Augusta Raurica als eine Art «lokales Pompeji» studiert und für die Vorlieben von Forcart ausgebeutet: Für ihn liess Parent Augster Grabungsfunde nach Basel bringen, um damit im Garten von Forcart's Württembergerhof eine künstliche Grottenruine zu bestücken. Die Sehnsucht nach der Antike wollte nicht mehr allein mit der geistigen Auseinandersetzung befriedigt werden, sondern auch durch den unmittelbaren Kontakt ihrer materiellen Hinterlassenschaft!

Ausstellungsdauer bis 28. April 1996.

Pressemitteilung des Hist. Museums Basel

Hinweise zur Vertiefung

Auf die Basler Ausstellungen hin erschienen zwei Publikationen, die dem Interessierten weitere Aufschlüsse, vor allem über das geistige Umfeld geben.

Benno Schubiger veröffentlichte in der Zeitschrift «Weltkunst», Heft 2/1996, einen reich illustrierten Aufsatz «Ruinenkult in Basel». Wir erfahren, dass die kleinen römischen Phantasie-landschaften von Carlo Fantassi und die grossen Ruinenlandschaften nach Stichen von G. B. Piranesi die Verbreitung der Ruinendarstellungen inaugurierten. Die nahegelegene Römerstadt Augusta Raurica wurde zum «baslerischen Pompeji», wo manche Künstler, so etwa Büchel, Bildmotive und die Seidenbandfabrikanten auch archäologische Objekte in ihre Villen und Gärten holten.

Die Zeitschrift «Kunst + Architektur in der Schweiz», Heft 4/1995, ist ganz dem Thema «Klassizismus» gewidmet. In seinem Aufsatz «Das Haus zum Kirschgarten und das Problem des Angemessenen» untersucht *Axel Christoph Gampp*, wie dieser Bau dem veränderten Selbstverständnis der international tätigen Basler Grosshändler und damit ihrem gesteigerten Repräsentationsanspruch entsprach. *M.B.*

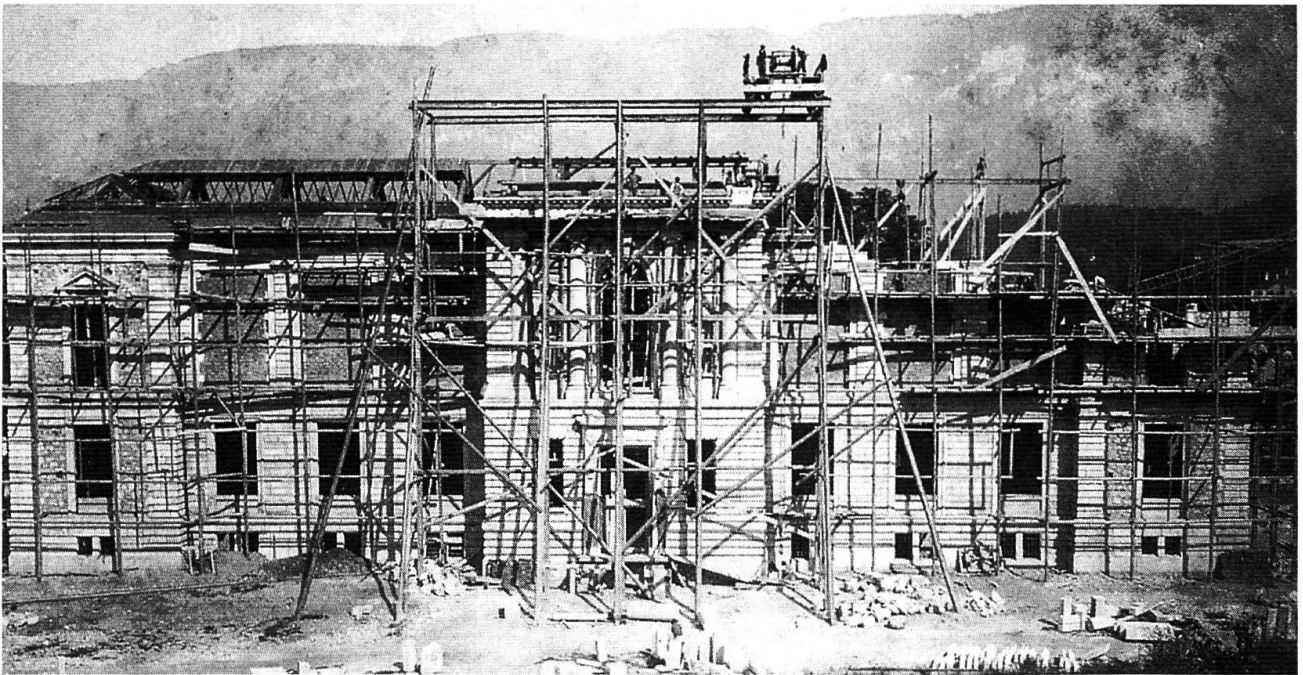
Das Kunstmuseum Solothurn

Eine baugeschichtliche Ausstellung

Bald einmal hundert Jahre alt wird das Museum sein. 1894 beschloss die Gemeindeversammlung grundsätzlich den Museumsbau. 1895 lagen die definitiven Pläne von Stadtbaumeister Edgar Schlatter vor, 1902 wurden Museum und Konzertsaal feierlich eröffnet – im Beisein von Cuno Amiet und Ferdinand Hodler – und in einer grossen Festschrift wurde alles Denkwürdige über die beiden Bauwerke festgehalten.

Den Werdegang des Museum stellt nun eine *Ausstellung* im Graphischen Kabinett des Kunstmuseums dar: Entwürfe und Plä-

ne, alte Ansichten und verschiedenste Dokumente zeugen von der langen Vorbereitungsphase. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Gedanke an einen Museumsbau verfolgt und durch Jahrzehnte wurde der Museumsbaufonds geäuft. Kaum vollendet erwies sich das Museum, das nicht nur der Kunst, sondern auch den Naturwissenschaften und der Altertümersammlung eine Heimstatt zu bieten hatte, als zu klein. Die Schaffung eines Historischen Museums der Stadt Solothurn im Schloss Blumenstein (eröffnet 1952) brachte eine gewisse Ent-



Das Museum Solothurn im Bau, 1898.

lastung. Doch erst die grossen Stiftungen der 1960er Jahre (Dübi-Müller und Max Gubler) führten zu einem neuen durchgreifenden Museumskonzept; die naturhistorischen Sammlungen wurden ausgegliedert ins neue Naturmuseum am Klosterplatz (eröffnet 1980) und damit konnte das bishe-

rige Museum in ein Kunstmuseum umgestaltet werden. 1994 erfolgte eine Fassadenrenovation. Auch die Zukunft wird neue Aufgaben, wohl vor allem hinsichtlich der technischen Ausrüstung, bringen. *M.B.*

Dauer der Ausstellung: bis 22. April 1996

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Jahresbericht 1995

An einen Kalenderspruch wollte ich mich halten:

«Füge dich der Zeit,
erfülle deinen Platz,
und räum' ihn auch getrost,
es fehlt nicht an Ersatz.»

Aber trotzdem ich die drei ersten Zeilen absolvieren kann, geht die vierte Zeile nicht in Erfüllung. Niemand will vorläufig das Amt des Obmanns annehmen. Und heuer sind wieder Wahlen; dann werde ich wohl weiter mitmachen. Der Auftrag des Obmanns reizt mich immer noch, weil ich feststelle, dass alle unsere Anlässe sehr beliebt sind. Hoffentlich pflichten Sie mir bei!

Unsere Gesellschaft zählt 558 Mitglieder. Der Vorstand kam zweimal zu Besprechungen zusammen, und wir führten sechs Veranstaltungen, bzw. Fahrten oder Tagungen durch. Vor ei-

nem Jahr kamen wir vor der GV in der Elisabethenkirche Basel zusammen und liessen uns diese von Pfr. Felix erklären.

Die GV mit statutengemässen Traktanden fand im bewährten Saal des Hotels Rochat in Basel statt.

Die Frühjahrstagung am 7. Mai war in *Möhlin*, wo Lehrer Werner Brogli aus der Ortsgeschichte vortrug und Lichtbilder zeigte. Der inzwischen verstorbene Historiker Dr. Emil Erdin bot an diesem Sonntag eine zusätzliche Führung in der heimeligen altkatholischen Dorfkirche. (Beigefügt sei, dass Dr. Emil Erdin schon des öfters für uns Geschichtsfreunde interessante Referate hielt, die uns jeweils eine grosse Bereicherung brachten). Der 11. Juni war für einen Ausflug ins Aargauische bestimmt. In drei Gruppen besichtigten wir das schöne Städtchen